

Sprache und Medizin

Das paternalistische Arztgespräch war gestern. Heute sind Patienten aufgrund des Internets informierter, selbstbestimmter und sie sollen und wollen in die Entscheidungsfindung hinsichtlich einer anstehenden Therapie mit einbezogen werden. Zudem ist eine hohe Therapietreue wünschenswert, gerade angesichts chronischer Erkrankungen, die eine gewisse Ausdauer seitens des Patienten verlangen. Um diesen Gegebenheiten gerecht zu werden, müssen Ärzte eine neue Rolle in der Kommunikation mit ihren Patienten finden. Diesem Thema nimmt sich der Sammelband „Sprache und Medizin“ von Sascha Bechmann an.

Die Beitragssammlung geht aber weit über diese Frage hinaus. Sie gibt einen breiten Überblick über die Perspektiven und Ansätze verschiedenster Disziplinen und Institutionen auf das Themenfeld der Sprache und Kommunikation in der Medizin. Dabei stehen Fragen der Wirksamkeit und Heilsamkeit von Sprache ebenso im Fokus wie literaturwissenschaftliche und sprachhistorische Aspekte sowie ethisch-moralische Probleme und Herausforderungen. Verschiedene Wissenschaftsbereiche kommen zu Wort: Medizin, Sprachwissenschaft, Medizingeschichte, Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft, Rechtswissenschaft und Philosophie.

Dabei ist die Richtung des Buches eindeutig. Es plädiert für eine Stärkung der Arzt-Patienten-Kommunikation, wie sie auf dem 117. Deutschen Ärztetag in Düsseldorf gefordert wurde. (Ursprünglich war das Buch als Zusammenschau „Düsseldorfer Beiträge zu Sprache und Medizin“ geplant.) So beklagt auch Prof. Dietrich Grönemeyer im Vorwort, dass für die „sprechende Medizin“ zu wenig Zeit bleibe und dafür zu ausschließlich auf den medizinischen Fortschritt gesetzt werde. Aber gerade angesichts des immensen Fortschritts in der Medizin solle die Rolle der Sprache nicht vergessen werden und es sei an der Zeit, sich diese neu bewusst zu machen. Diesen Bewusstmachungsprozess möchte das Buch unterstützen und hinterfragen, wie die Kommunikation zwischen Arzt und Patient heute aussehen muss, damit Sprache helfen kann, zu heilen. Interessant ist hier beispielsweise der Ansatz der „narrativen Medizin“, die aus der Tradition der personenzentrierten Ansätze kommt. Sie bezeichnet eine Haltung, die Biografie und Erfahrungswelt des Patienten ernst nimmt und beim Patientengespräch den Fokus auf das Zuhören legt.

Eine Antwort auf das grundlegende Problem einer zeitgemäßen Arzt-Patienten-Kommunikation sucht der Beitrag „Medizinische Kommunikation 2.0 – Welche neuen Kompetenzen brauchen Patienten und Ärzte im digitalen Zeitalter?“. E-Health bringt nicht nur eine Veränderung der Organisation des Gesundheitswesens mit sich, sondern beeinflusst



Autor: Sascha Bechmann (Hg.)

Verlag: Frank & Timme

Mit Geleitworten von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe, Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer und Dr. Eckart von Hirschhausen (Forum für Fachsprachen-Forschung, Band 138)

498 S., 78 €, kart., ISBN 978-3-7329-0372-6

auch die Arzt-Patienten-Kommunikation. Ein von Ärzten oftmals gefürchteter Vertrauensverlust und eine digitale Konkurrenz durch die Infoangebote des Internets müssen nicht eintreten, sondern die Angebote der digitalen Medien können auch helfen, gemeinsam mit dem Patienten eine neue Ebene zu finden. Gerade wenn die „sprechende Medizin“ gestärkt wird, sehen die Autoren für den Arzt die Rolle eines Begleiters, der seinem Patienten hilft, sich zu orientieren, und auch bereit ist, ihm einen gewissen Grad an Eigenverantwortung zu überlassen. Damit transportiert das Buch eine wichtige Botschaft.

Man kann also sagen: ein spannendes Buch zur rechten Zeit. Allerdings, so möchte man doch warnend hinzufügen, ist dieser Sammelband kein Praxisratgeber, sondern er hat einen klaren akademischen Anspruch. An manchen Stellen wäre ein stärkerer Bezug auf die Praxis für den Leser eventuell ein Gewinn gewesen.

Dagmar Kromer-Busch